

Rudolf Steiner: „Die Lehre von dem kosmischen Christus muß wieder hergestellt werden gegen die Vermaterialisierung dieser Lehre. Das ist die allerwichtigste Aufgabe der Zeit. Und ehe man nicht einsehen wird, daß dies die allerwichtigste Aufgabe der Zeit ist, wird man auf keinem Gebiete klar sehen können.“

GA 201, 9. 5. 1920, S. 204, Ausgabe 1987

Herwig Duschek, 6. 2. 2014

[www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu)  
[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1380. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (189)

(Ich schließe an Art. 1379 an.)

Richard Wagner – „Tristan und Isolde“ – „Mild und leise ...“ – „Tristan-Akkord“ – „Tristan“-Todesfälle

(Unsere Logen-Medien „zeigen“ täglich „mit dem Finger“ auf andere politische Situationen in der Welt, um der Bevölkerung hierzulande vorzugaukeln, daß wir „Demokratie“ und einen „Rechtsstaat“ hätten. Wir wurden und werden ständig belogen – auch beim „Amoklauf in Winnenden und Wendlingen“.<sup>1</sup> Nun will die Stadt gegen Eltern von Tim Kretschmer auf Schadensersatz klagen: *Die Stadt Winnenden möchte unter anderem Schadensersatz für die Renovierung von Teilen des Schulgebäudes, in dem der Amoklauf begonnen hatte. Die Schule musste zunächst geschlossen und der Unterricht in Container verlegt werden. Insgesamt macht die Stadt durch den Amoklauf entstandene Schäden in Höhe von rund acht Millionen Euro geltend.*<sup>2</sup> Ich hatte aufgezeigt, daß der „Amoklauf“ ein *Gladio*<sup>3</sup>-Verbrechen war, und daß die Schließung und Renovierung des Gebäudes notwendig wurde, um die *Gladio*-Spuren zu verwischen.<sup>4</sup> Nach offizieller Version wurde in der Albertville-Realschule „nur“ geschossen – die Renovierung (u.a.) von Einschußlöchern kostet aber keine ... acht Millionen Euro.)

(Kurt Pahlen:<sup>5</sup>) Richard Wagner ... *schafft eine neue Form der Melodie, denn die alte, klassische, symmetrisch gebaute, auf- und wieder absteigende kann seinen dichterischen Phantasien nicht mehr genügen; er läßt eine neue sich erheben, bevor noch die vorige ganz zur Ruhe gegangen ist, wie das immer bewegte Atmen des Meeres, ruhelos, unendlich. Wo er tiefe Gefühle schildert – in „Tristan und Isolde“ –, eine verzehrende Liebe, eine rasende Leidenschaft, die alles Irdische sprengt, da läßt er keine Melodie mehr verebben, keinen Bo-*



Waltraud Meier as Isolde singing Liebestod in Munich

Li: Diese Melodieführung in *Mild und leise ...* am Ende von *Tristan und Isolde* ist so gewaltig schön und gehört zu den genialsten Kompositionen Richard Wagners und überhaupt der gesamten Musikgeschichte!

Der Auftritt der herausragenden deutschen Wagner-Interpreten Waltraud Meier (\*1956) ist geradezu ergreifend ...

<http://www.youtube.com/watch?v=lvRIZndM70Q>

<sup>1</sup> Siehe Artikel 1-12, 14, 18, 22, 24, 26-28, 32, 33, 35-37, 39-44, 46, 53, 55, 77, 108-110

<sup>2</sup> <http://www.swr.de/landesschau-aktuell/bw/schadenersatzklage-winnenden-nach-amoklauf/-/id=1622/did=12818876/nid=1622/1imgw8a/index.html> (5. 2. 2014)

<sup>3</sup> Siehe unter „Gladio“ in <http://www.gralsmacht.eu/themen-artikel-personenverzeichnis/>

<sup>4</sup> Siehe Artikel 18 (S. 1-3), 22 (S. 5-7), 33 (S. 1-3) und 108 (S. 3-8)


<sup>5</sup> *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 405-427, Südwest 1991.

gen sich mehr vollenden, da türmt er Melodie über Melodie, Höhepunkt auf Höhepunkt, bis der Atem vergeht und dem Hörer die Welt zu versinken droht (siehe z.B. oben).


Und doch sind es noch Melodien, auch wenn man nicht mehr an die klassische Bedeutung dieses Wortes denken darf. Wagner hat ein eigenes Wort dafür geprägt, scheinbar absurd, wie so oft bei ihm, und doch von einer ungeheuren Plastik: „unendliche Melodie“. Absurd, weil „Melodie“ der Name für ein endliches Gebilde ist, für eine ideal symmetrische Kurve, die Anstieg und Abstieg besitzt. Aber die „unendliche Melodie“ hat dies alles nicht, sie ist wohl auch keine Kette von Melodien und ist doch eine Melodie. Aber eben, wie Wagner sie nennt: eine „unendliche“.

Ließen sich Gefühle, wie Wagner sie vermittelt – Liebesraserei, Todessehnsucht, Untergangswenut –, mit Mozarts Melodien ausdrücken? Niemals, obwohl es die vollendetsten sind, die man nur erdenken kann. Welchen weiten Weg hat die Musik in einem einzigen Jahrhundert zurückgelegt! ... Wie die Melodik hat Wagner, der Revolutionär, auch die Harmonik gesprengt. Merkwürdigerweise hat er jedoch nie von einer „unendlichen Harmonie“ gesprochen. Und doch wäre sehr zu erwägen, ob es eine solche nicht geben könnte, ja ob Wagners berühmter „Tristan-Akkord“ nicht eine Etappe auf solchem Weg sei. Die Melodie ist wie eine Kette von Tönen, einer Perlenkette vergleichbar, deren Schönheit nur eindimensional sein kann.


Die Harmonie fügt Akkorde aneinander, deren verschiedene Spannungskräfte dem Ohr das Gefühl mehrerer Dimensionen bieten. Als Wagner ein geeignetes Orchestervorspiel zu „Tristan“, seinem neuen Drama, das von allem Früheren so weit abwich, beginnen wollte, wurde ihm klar, daß schon der erste Klang aus allem Alltäglichen, Gewöhnlichen weit hinausführen müßte. Ein Klang mußte gefunden werden, der solcher ungeheuren Sehnsucht entsprach, solcher übermenschlichen Leidenschaft, solchem Todesbegehren. Er fand diesen Klang: F-H-Dis-Gis in aufsteigender Reihe. Ein dissonanter Akkord von seltsamer Bauart und nie gehörtem Klang, der – wie die Theorie rasch entdeckte – keine Auflösung finden konnte.



Der Tristan-Akkord



Anfang des Tristan-Vorspiels



Richard Wagner - Tristan und Isolde - Vorspiel (11:09 Minuten - 13,9 MB)

Li: Hörbeispiel in <http://de.wikipedia.org/wiki/Tristan-Akkord>  
(Tristan-Akkord bei 0:13 und 0:35, usw.)

Ein rätselvoller Zusammenklang, den selbst ein Musikforscher des 20. Jahrhunderts (Ernst Kurth) noch für so interessant hielt, daß er über ihn ein ganzes Buch schrieb. Der „Tristan-Akkord“ wurde zum Symbol für mancherlei: der jungen Musikgeneration zur Verheißung ersehnten Neulands, den Theoretikern zur Warnung; das war doch ein Weg in die Anarchie (den Namen „Atonalität“ hatte noch niemand gefunden), in ein Chaos? Für romantische Liebende der Ausdruck eines in Worte nicht mehr zu fassenden Weltschmerzes ...



Der Tenor Ludwig Schnorr von Carolsfeld (1836-1865) – übrigens ein Sohn des Malers Julius Schnorr von Carolsfeld (1794-1872) – war der erste *Tristan*-Darsteller (siehe Bild). Die *Isolde* spielte seine Gattin, die dänische Sopranistin Malvina Gariguess (1825-1904). Richard Wagners *Tristan und Isolde* wurde am 10. Juni 1865 im Königlichen Hof- und Nationaltheater in München unter der Leitung von Hans von Bülow (1830-1894) uraufgeführt. Aber: *Sechs Wochen (und drei Aufführungen des Tristan) später war Ludwig Schnorr von Carolsfeld tot: Plötzlich und völlig unerwartet war er mit gerade einmal 29 Jahren in Dresden gestorben. Sein früher und mysteriöser Tod<sup>6</sup> machte ihn zur Legende – und wurde lange als Folge der riesigen Anstrengungen angesehen, die Wagner seinen Sängern, und insbesondere dem Sänger des Tristan, abverlangte.<sup>7</sup>... Die Rolle gilt seitdem unter Sängern als „mörderisch“<sup>8</sup> ... Es gibt zwei weitere (bekannte) *Tristan*-Todesfälle:*

- Der Dirigent Felix Mottl (1856-1911) ... *erlitt mitten in seiner 100. Aufführung von „Tristan und Isolde“ am 21. Juni 1911 einen Zusammenbruch ... Er verstarb (54-jährig) am 2. Juli<sup>9</sup> ...*, dem Geburtstag (1836) von Ludwig Schnorr von Carolsfeld (!). Mottls „Zusammenbruch“ erfolgte genau 45 Jahre und 11 Monate nach Ludwig Schnorr von Carolsfelds Tod ...
- Der Dirigent Joseph Keilberth (1908-1968) ... *starb 1968 am Dirigentenpult während einer Festspiel-aufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ im Nationaltheater München.<sup>10</sup> Der Todestag war der 20. 7., also einen Tag vor dem 97. Todestag von Ludwig Schnorr von Carolsfeld (s.u.) ...*

Felix Mottl und Joseph Keilberth starben in München – Ludwig Schnorr von Carolsfeld wurde in München geboren. Ich erinnere bei diesen auffallenden „Todesfällen“ daran, daß Richard Wagner in Israel verboten ist (siehe Artikel 1379, S. 3)...

<sup>6</sup> Ludwig Schnorr von Carolsfeld starb am 21. 7. 1865, genau 19 Tage nach seinem 29. Geburtstag (die Zahlen vor der 65, 21. 7. 18 ergeben in der Qs 19). Ich werde das Thema weiter verfolgen. Offiziell heißt es: *Die heutige Forschung geht allerdings eher davon aus, dass die Todesursache wahrscheinlich eine Infektionskrankheit wie Typhus oder Meningitis gewesen sein dürfte.*

<sup>7</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig\\_Schnorr\\_von\\_Carolsfeld\\_\(S%C3%A4nger\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Schnorr_von_Carolsfeld_(S%C3%A4nger))

<sup>8</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig\\_Schnorr\\_von\\_Carolsfeld\\_\(S%C3%A4nger\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Schnorr_von_Carolsfeld_(S%C3%A4nger))

<sup>9</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Tristan\\_und\\_Isolde\\_\(Oper\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Tristan_und_Isolde_(Oper))

<sup>10</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Felix\\_Mottl](http://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Mottl)

<sup>10</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Josef\\_Keilberth](http://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Keilberth)

Nur wenige Menschen hörten ihn (den „Tristan“), bei drei überfüllten Aufführungen im Münchner Nationaltheater etwa 5000. Einer vierten Aufführung wohnte nur König Ludwig II. bei. Dann starb der Tenor (s.o.), und lange fand sich niemand, der diese schwierige Rolle hätte übernehmen können. Der Klang aber war da, spukte im Gedächtnis der Menschen... F-H-Dis-Gis, der Weg in ein weites, neues Land für die Musiker, in die unendliche Freiheit der Gefühle für die letzten Romantiker ...

Dissonanzen nicht unmittelbar auflösen: Das war, einfach ausgedrückt, der neue Weg. Noch dachte vermutlich niemand daran – 1865 –, der Dissonanz die gleichen Rechte der Konsonanz einzuräumen oder gar den Unterschied zwischen beiden aufzuheben, der so viele Jahrhunderte die Grundlage der abendländischen Musik gebildet hatte. Haydn, viel fortschrittlicher als die meisten glauben, hatte im ersten Teil seiner „Schöpfung“, dem „Chaos“, kühnen Gebrauch von der Dissonanz gemacht, die er, sehr tonmalerisch, mit dem Chaos vor Erschaffung der Welt identifizierte: Der Donnerschlag des C-Dur-Klanges (Es ward Licht!) gehört nicht nur zu den großen Augenblicken der Musik überhaupt, er symbolisiert das Werden des tonalen Systems aus der Anarchie der Tonunendlichkeit im Weltall.

Mozart läßt in den einleitenden Takten seines Streichquartetts KV 465 (Dissonanzen-Quartett) entfernt schon ein wenig an Wagner denken. Beethoven macht einen gewaltigen Gebrauch von der Dissonanz im Finale der neunten Sinfonie, als er mit Hilfe eines überaus harten Vielklangs die Themen der vorangegangenen Sätze verwirft, um Raum für seine Schlußhymne zu schaffen. Experimente mit Dissonanzen hatte es also bereits gegeben. Was aber mit „Tristan“ ins Leben tritt, ist doch etwas Neues, gewissermaßen der Gedanke eines Eigenlebens der Dissonanz. Hier als Ausdruck unendlicher Qual, unerlösbarer Sehnsucht im Herzen des Menschen ...

Wagner wird mit dieser Tat zum kaum mehr angefochtenen Wortführer der Romantik. Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) und Schumann (1810-1856), deren erste Wortführer, sind längst tot, Berlioz (1803-1869) hatte der revolutionären Freizügigkeit der romantischen Harmonik manches hinzugefügt, Liszt (1811-1886) aber war zu einem wahren Pionier geworden, ohne dessen Wirkung vieles der späteren Entwicklung – vor allem auch Wagners – nicht denkbar wäre. Alle erkannten, rundum in ganz Europa, die Bedeutung des Virtuosen Liszt, aber nur selten würdigte jemand seine geradezu prophetische Vorausschau als Komponist. Und wenn Wagner ihm, wie oft bei Feiern, gemeinsamen Huldigungen oder Auftritten, höchste Reverenz erwies, so nahmen die meisten es für ein Zeichen der Freundschaft, später der Verwandtschaft oder einer Bescheidenheit Wagners (die es nie gegeben hat) ...

(Fortsetzung folgt.)